Lebensweg eines NS-Täters



Nicolas Patin
Friedrich-Wilhelm Krüger.
Der Dreißigjährige Krieg eines politischen Soldaten (1914–1945)
Aus dem Französischen von Carsten Hinz
Berlin: Metropol, 2025, 269 S., € 26,–

Dass die NS-Forschung »immer selbstähnlicher« (Armin Nolzen) wird, dass also die Fragestellungen vielfach austauschbar sind und innovative Perspektiven fehlen, ist immer wieder beklagt worden. Auch der französische Historiker Nicolas Patin scheint sich dieser Problematik bewusst zu sein, stellt er doch selbst auf den ersten Seiten seiner schlanken Monografie über den Höheren SS- und Polizeiführer (HSSPF) Ost, Friedrich-Wilhelm Krüger, die skeptische Frage, warum mit seinem Buch noch eine weitere biografische Studie über einen einzelnen NS-Täter veröffentlicht werde. Hier schimmern bereits Zweifel am Erkenntnispotenzial einer solchen Untersuchung auf, das über vertiefte Einblicke in den Lebensweg Krügers hinausgehen und der Forschung zum Beispiel neue Einblicke in die deutsche Besatzungsherrschaft in Polen bieten würde. Ausgangspunkt für Patins Interesse war der archivalische Zufallsfund von Krügers Tagebuch aus dem Ersten Weltkrieg, nach dessen Lektüre sich ihm die Frage aufdrängte, wie aus dem »sympathisch, kritisch und ernüchtert« wirkenden jungen Mann ein »Ungetüm an Fanatismus und Radikalität« (S. 14) werden konnte. Für diesen Wandel Krügers zu einem NS-Täter interessiert sich Patin, und sein Buch ist eine kreisende Suche nach Antworten auf diese eine Schlüsselfrage, die von der Täterforschung seit den 1990er Jahren immer wieder gestellt worden ist. Dabei verwirft Patin individuelle Devianz als Erklärungsfaktor (»liebender Ehemann und Vater«), gewichtet die Chance auf sozialen Aufstieg durch die Mitgliedschaft in der NSDAP stärker, hebt die Bedeutung ideologischer Überzeugung (»Fanatismus«) hervor und betont die generationelle Zugehörigkeit zur Frontgeneration des Ersten Weltkriegs. Patin bezieht sich dabei auf die Brutalisierungsthese, mit der die Jahre zwischen 1914 und 1945 als Einheit betrachtet werden: Hier habe sich ein generationeller und individueller Radikalisierungsprozess vollzogen, der – auf der Grundlage kontinuierlicher Gewalterfahrungen und soldatischer Tugenden – die Schützengräben von Verdun mit der Auslöschung jüdischer Ghettos im besetzten Polen verknüpfte. Dass es sich dabei um ganz unterschiedliche Formen von Gewalt handelte, ist nur ein Einwand gegen diese Annahme einer generationellen Brutalisierung, die von der Forschung zunehmend skeptisch gesehen wird, weil zentrale Faktoren wie der institutionelle oder situative Handlungsrahmen aus dem Blick geraten.

Zweifellos gebührt Patin das Verdienst, eine zentrale Figur der deutschen Besatzungs- und Vernichtungspolitik im besetzten Polen in den Mittelpunkt gerückt zu haben, über die bislang verblüffend wenig bekannt ist: Auch wenn Krüger als HSSPF Ost bis 1943 der höchste Funktionär des SS- und Polizeiapparats im Generalgouvernement war, so stand er doch bislang im Schatten von Generalgouverneur Hans Frank oder des notorischen SS- und Polizeiführers Lublin, Odilo Globocnik. Wer sich intensiv über den Lebenslauf Krügers informieren will, der ist hier an der richtigen Adresse. Patin stützt seine Arbeit vor allem auf die Auswertung der Tagebücher Krügers, die er in mühevoller weltweiter Recherche zusammentragen konnte, und allein das macht die Lektüre zu einem lohnenden Unterfangen. Er führt den 1894 geborenen Krüger als Kind des preußischen Militarismus vor Augen, dessen Ideale von Treue, Dienst und Ehre ihn sein Leben lang prägen sollten. Das massenhafte Sterben auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs deutet Patin als Zäsur, zumal der Schock der Kriegsniederlage das Sterben und Töten an der Front sinnlos erscheinen ließ und zur Weigerung Krügers führte, mit dem Kämpfen aufzuhören. Er schloss sich unterschiedlichen Freikorps an, in denen er gegen die Republik und die »Novemberverbrecher« zu Felde zog. In den 1920er Jahren verdingte sich Krüger im Buchhandel und bei der Berliner Müllabfuhr, bevor er sich 1929 der NSDAP anschloss und dort zunächst in der SA, dann in der SS eine steile Karriere hinlegte, die ihn – nach einigen Niederlagen und Enttäuschungen – schließlich in das Amt des HSSPF Ost im Generalgouvernement brachte.

Allerdings gelingt es Patin nicht, den Karriereweg seines Protagonisten als singulären Zugang zu einem Einblick in das besetzte Polen zu nutzen, um mehr über jene Netzwerke, Konstellationen, Felder und Rahmenbedingungen zu erfahren, in denen ein Mann wie Krüger handelte. Seine Jahre als HSSPF bleiben erstaunlich blass, was auch daran liegen mag, dass hier die Ego-Dokumente fehlen, auf die sich Patin sonst stützen kann. Hier liefert das Buch im Grunde Handbuchwissen, ohne der bestehenden Forschung neue Akzente hinzufügen zu können. Dass es sich um ein von Korruption und Chaos zerfressenes Herrschaftssystem handelte, dass zahlreiche Zielkonflikte die Besatzungspolitik hemmten, dass Krüger tief involviert war in unterschiedliche Gewaltprozesse, er in einem Dauerkonflikt mit den Spitzen der Zivilverwaltung stand, den er schließlich verlor – all das ist hinlänglich bekannt. Vielleicht kann dieses Buch auch Anlass sein, über neue Fragen nachzudenken, weil die Erkenntniskraft der alten sich zunehmend erschöpft hat.

Daniel Brewing
Aachen